

2. Advent

7. Dezember 2025

Der Philosoph Martin Heidegger (1889 – 1976) hat einem seiner Bücher, sicher etwas überraschend, den Titel „Holzweg“ gegeben. Als Motto stellt er diesem Buch folgende Sätze voran:

„Holz lautet ein alter Name für Wald. Im Holz sind Wege, die meist verwachsen jäh im Unbegangenen aufhören. Sie heißen Holzwege. Jeder läuft gesondert, aber im selben Wald. Oft scheint es, als gleiche einer dem anderen. Doch es scheint nur so. Holzmacher und Waldhüter kennen die Wege. Sie wissen, was es heißt, auf einem Holzweg zu sein.“

„Auf dem Holzweg sein“, wir kennen diesen Ausdruck. Wir meinen damit: Jemand irrt sich, jemand verrennt sich in eine falsche Idee, er verfolgt unbelehrbar einen Plan, der nach unserer Meinung falsch ist.

Aber bleiben wir noch etwas bei diesem Bild. Was soll man denn machen, wenn man merkt, dass man sich auf einem Holzweg befindet? Da gibt es nur eins: Sofort stehenbleiben, überlegen, sich umdrehen und den Weg zurückgehen bis zum Anfang, um wieder auf die richtige Straße zurückzufinden und sich nicht im Weglosen zu verirren.

Damit sind wir genau beim Thema des Evangeliums (Mt 3,1-12). Nichts anderes bedeutet das biblische Wort „Umkehr“. Johannes der Täufer tritt mit dieser Botschaft in der Wüste auf: Kehrt um, solange es noch Zeit ist. Stellt durch euer Handeln eure Umkehr unter Beweis. Umkehren heißt ganz wörtlich: Ich stelle erschrocken fest, dass ich mich auf einem falschen Weg verirrt habe. Ich halte ein. Ich besinne mich. Ich mache auf der Stelle kehrt und versuche zu den Anfängen zurückzukommen.

Wir könnten das Ganze auch abstrakter, theologischer ausdrücken, von Reue sprechen, von Buße und von der Neuordnung des gestörten Gottesverhältnisses. Aber die biblische Sprache ist an dieser Stelle anschaulicher und kräftiger. Umkehr bedeutet Rückkehr zum Ausgangspunkt und Neuanfang zugleich, bedeutet mit Gott „ins Reine kommen“. In diesem Sinn wird die Umkehrforderung zu einem zentralen Thema der Botschaft der

Propheten. Damit ist eine neue Stufe der Erfahrung des Volkes Israel mit seinem Gott erreicht.

Es fällt auf, dass im Neuen Testament Johannes der Täufer weit öfter und weit drängender von Umkehr redet als Jesus. Beim Täufer wird die Umkehrpredigt von der Erwartung des nahen Zorngerichtes Gottes her bestimmt, vor dem der Mensch erschrocken zurückweicht. Bei Jesus steht in der Mitte seiner Verkündigung die Botschaft von der aufbrechenden Gottesherrschaft, in ihr zeigt sich die liebende Zuwendung Gottes zu den Menschen. Hier muss Umkehr in die zweite Reihe rücken. Sie kann nicht mehr Vorbedingung, Vorleistung sein, sondern nur Antwort des Menschen auf Gottes neues überraschendes Handeln in seinem Sohn Jesus.

Sind wir als Kirche, als Christen auf dem Holzweg? Ecclesia semper reformanda. Das kann nur heißen: Zurückfinden auf die Spur Jesu, Orientierung am Evangelium. Entschieden den Weg Jesu gehen und damit zu neuer Glaubwürdigkeit finden. Umkehr als Nachfolge Jesu, eine Daueraufgabe für jeden und jede von uns. Dann kann sich das Bild vom Holzweg ins Positive wenden. Ganz im Sinn von Lothar Zenetti:

Zugegeben,
wir sind auf dem Holzweg,
wenn wir ihm folgen.

Auf diesem mühsamen Weg
vom Holz der Krippe im ärmlichen Stall
zum Holz des Kreuzes, dem Marterpfahl
an dem er litt.

Dazwischen
der harte Alltag des Zimmermanns:
Holz, Balken und Latten ringsum.
Bretter, die die Welt bedeuten.
Das war seine Welt.
Holzgeruch über Jahre hin.

Und nun also ich:
mit dem Brett vor dem Kopf
und dem Balken im Auge.
Und ich (lacht nur),
ich will ihm nachgehen.